

Das Buch Genesis

Kapitel 2

2,7 Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.

Was bedeutet dieser Text, was ist mit dem „Lebensatem“ gemeint? Nur das rein natürliche oder schon das gnadenhaft, übernatürliche Leben? Mit anderen Worten: Hatte Adam den Heiligen Geist? Diese Frage stellt der Ambrosiaster und ich möchte seine sehr lange Antwort vollständig wiedergeben, da dieser Text meines Wissens noch nie ins Deutsche übersetzt wurde.

Zunächst gibt der Ambrosiaster das Argument seiner Gegner wieder, die behaupten, dass wir mit der Erlösung in die Lebensform des Paradieses zurückgeführt werden, dass Adam daher alles, was den Gläubigen durch Christus geschenkt wurde, schon besessen haben mußte:

„Ich habe erfahren, dass einige unserer Brüder die Schriften nicht vollständig durchforscht haben, sondern ohne viel nachzudenken behaupten, dass Adam bei der Erschaffung denselben Heiligen Geist erhielt, wie er jetzt den Gläubigen gegeben wird, und ihn durch die Sünde verlor. Diese Brüder werden von dem Gedanken geleitet, der von vielen zuversichtlich behauptet wird, dass der Mensch durch den Glauben so erneuert werde, dass er in den früheren Stand zurückkehre und all das empfangen, was Adam im Anfang erhalten hatte. Als vollkommener Mensch müsste also der bezeichnet werden, der, wie sie sagen, unvollkommen wäre, wenn er den Heiligen Geist nicht hätte“ (Ambrosiaster, Fragen zum Alten und Neuen Testament, Frage 123,1).

Der Ambrosiaster hält diese Ansicht für falsch, weil sie auf einem falschen Begriff von Vollkommenheit beruht:

„Ich aber nenne nicht nur den Menschen vollkommen, sondern auch alles andere, was Gott geschaffen hat und wovon man nicht sagen kann, dass es den Heiligen Geist empfangen hat. Denn alle Arten von Lebewesen sind auf ihre Weise vollkommen, weil sie das erfüllen, wozu sie geschaffen wurden. So ist auch der Mensch auf seine Weise vollkommen, da er das Böse vom Guten und das Falsche vom Richtigen unterscheiden kann. Er ist nämlich ein verständiges Lebewesen, vollkommen in dem, wozu er geschaffen wurde. Denn er ist fähig zu lernen und das Erkannte auszuführen, so dass er, was er mit Kraft nicht vermag, mit seinem Verstand vollbringen kann“ (Ambrosiaster, Fragen zum Alten und Neuen Testament, Frage 123,2).

Die adamitische Vollkommenheit war die eines geschaffenen Wesens, nicht aber die Vollkommenheit Gottes:

„Wie kann man aber wagen zu sagen, der Mensch sei vollkommen geboren und wisse alles, da man doch sieht, dass er nichts über das hinaus weiß, was er gelernt hat? Was er nämlich hier nicht lernt, kennt er nicht. Wenn er also hier nicht lernt, wer er ist, weiß er es nicht. Wer also nicht weiß, wer er ist, wie hat er alles erkannt, da es doch weniger ist, sich selbst zu kennen, als alles Übrige? Weil er aber von den übrigen Dingen lernt, von sich aber nichts, weiß er etwas über anderes, aber nichts über sich, weder wer er ist, noch was er vor seiner Geburt war noch was er nachher sein wird.

Wenn er nämlich so vollkommen gewesen wäre, dass er nichts nötig gehabt hätte, wäre er nicht ein Mensch, sondern Gott gewesen und wäre nicht durch List zum Abfall verleitet worden. Es geht nämlich über die Natur und Vollkommenheit des Menschen hinaus, den Heiligen Geist zu haben, so dass er das vermag, was Gottes ist. Geht nicht etwa die Tatsache, dass der Esel zu Bileam sprach (vgl. Num 22,21-33), über seine Vollkommenheit hinaus? Er empfing nämlich ein Können, das nicht zu seiner Natur, sondern zu der unseren gehörte.

Muss man alle übrigen Lebewesen unvollkommen nennen, weil der Mensch sie übertrifft? Oder sind die heiligen Engel unvollkommen, weil sie nicht sind, was Gott ist? Sind etwa Sonne, Mond und Sterne geringer als die höchsten Engel? Oder sind die Wolken weniger vollkommen, weil sie Sonne und Mond verdecken? Kann man die Glieder, die einander brauchen, unvollkommen nennen, weil die Füße nicht das gleiche können wie die Hände? Keineswegs. Alle sind nämlich an ihrem Platz und in ihrer Stellung stark und vollkommen, um das zu tun, wozu sie geschaffen sind.

Daher sind alle Dinge vollkommen, weil auch ihr Schöpfer vollkommen ist, aber im Vergleich zu ihm sind sie unvollkommen. Gott ist nämlich in allem vollkommen und gleichsam die Quelle und der Ursprung von allem. Denn was geschaffen ist, ist zwar vollkommen, aber nur in dem, wozu es geschaffen wurde, so dass es in anderer Hinsicht nicht vollkommen ist. Eines bedarf nämlich des anderen, so dass es in dem vollkommen ist, worin es keines anderen bedarf, nicht aber in dem, wo es andere braucht. So ist also alles zugleich vollkommen und unvollkommen. Die Hände brauchen die Füße, denn wenn diese nicht vorangingen, würden die Hände untätig. Andererseits brauchen die Füße die Hände, denn sie können sich weder die Schuhe anziehen noch in anderer Weise versorgen.

Obwohl nun der Körper durch seine Glieder vollkommen ist, kann er doch nicht fliegen und noch nicht einmal so viel tragen wie ein Maultier. Diese Tiere sind zwar im Tragen vollkommen, können sich aber nicht selbst lenken und wissen nicht einmal, wie man eine Medizin einnimmt. Daher heißt es: „Seid nicht wie Pferd und Maultier, die ohne Verstand sind (Ps 32 (31),9). Auch Wasser und Feuer, obwohl sie sich gegenseitig bekämpfen, sind in sich vollkommen; sie erfüllen nämlich das, wozu sie geschaffen sind. Denn das Feuer kocht und verzehrt, es reinigt und wärmt; das Wasser dagegen wäscht ab, erfrischt, bewässert und labt die Durstigen.

Da also alle Dinge auf ihre Weise vollkommen sind, können sie doch ohne den Menschen nichts, noch kann der Mensch, obwohl er vollkommener ist, etwas ohne sie. Daher nennt uns der Apostel sowohl unvollkommen als auch vollkommen. Im Vergleich zu den Ungläubigen sind wir nämlich vollkommen, weil wir Gott erkennen; aber weil wir das Verheißene weniger verstehen als wir sollen, weil wir in diesem Leben noch nicht fassen können, wie groß das ist, was wir glauben, sind wir unvollkommen. Weil einige deshalb glauben, dass die Vollkommenheit Adams durch die Glaubenden erneuert wird, wollen wir sehen, ob diese Erneuerung nichts über die göttliche Gabe hinaus enthält, die Adam erhalten hatte.

Nach seiner Erschaffung wurde Adam nämlich ins Paradies versetzt, um es zu bearbeiten und zu bewahren; d.h. er sollte das Land bebauen und die Gebote Gottes beobachten; durch sie wusste er, dass er die Herrschaft über alles empfangen hatte, jedoch in der Weise, dass er selbst unter dem Gesetz des Schöpfers lebte, damit ihn nicht die Herrschaft überheblich mache und er,

von Stolz aufgebläht, seines Schöpfers nicht mehr gedenke. Er wurde also so eingesetzt, dass sein Leben durch Nahrung aufrechterhalten wurde. Durch Christus aber wurde uns gewährt, dass wir nach der Auferstehung nicht mehr der Speise und des Trankes bedürfen, denn das Sterbliche am Menschen wird in Leben verwandelt. Adam wurde geschaffen, damit er auf der Erde wohne; der Glaube aber gewährt uns gnädig, dass unsere Heimat im Himmel ist.

Die Schrift selbst bezeugt: „Adam, der erste Mensch, wurde als irdisches Lebewesen erschaffen, der zweite aber wurde lebendig machender Geist... Der erste Mensch stammt von der Erde und ist irdisch, der zweite Mensch stammt vom Himmel und ist himmlisch; wie der von der Erde irdisch war, so sind es auch seine Nachfahren; und wie der vom Himmel himmlisch ist, so sind es auch seine Nachfahren“ (1 Kor 15,45-48). Was zeigt so offen, dass Adam den Heiligen Geist nicht hatte? Er wurde nämlich als irdisches Lebewesen erschaffen, durch Christus aber wurde der Mensch zu einem lebendig machenden Geist, so dass er in einer Beziehung seinem Schöpfer ähnlich ist und das ist, was er glaubt. Denn das Mysterium des Glaubens, das zum Heil gegeben ist, ist ein dreifaches; es wird dreifach durch den Leib, die Seele und den Heiligen Geist, durch den wir Kinder Gottes genannt werden. So wurde Adam nachweislich nicht genannt, denn er war als irdisches Lebewesen erschaffen. Die Kinder Gottes aber, die nicht auf fleischliche Weise sondern geistig geboren sind, werden als himmlisch bezeichnet.

Seht also, dass das Geschenk Gottes offenkundig zur Zeit des Erlösers viel mehr Gnade gewährte, als Adam empfangen hatte. Denn er wurde nicht nur erneuert, sondern auch vervollkommnet; er wurde erneuert, weil er von Sünden gereinigt wurde, und im übrigen vollkommener gemacht. Gerechtigkeit und Vernunft erforderten es nämlich, dass Gottes Güte um so reichlicher ihre Gnaden dann verlieh, als er das Mysterium seiner Gottheit der Schöpfung zu erkennen geben wollte. Die Menschen sollten erkennen, was durch Zeiten und Generationen unbekannt war, dass nämlich das Mysterium des einen Gottes in der Dreiheit besteht. Durch die Einweihung in diese Neuheit sollten sie gleichsam von Sünden reingewaschen und darüber hinaus gerechtfertigt werden und von Gott als Söhne anerkannt den Heiligen Geist empfangen, durch den sie das Zeichen der Kindschaft tragen. Denn von Gott als Kind angenommen, müssen sie das Zeichen Gottes des Vaters tragen, damit sie nicht unverdient Kinder Gottes genannt werden.

Diese Gabe wurde durch die Propheten verheißen. Sie sollte dann gegeben werden, wenn das Mysterium Gottes nach dem Sieg über den Tod im Triumph offenbar werden sollte, damit die Schöpfung erkenne, dass der Vater und der Sohn und der Heilige Geist *ein* Gott seien. So sagt auch der Evangelist: „Der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Joh 7,39). Die Verherrlichung aber besteht darin, dass durch ihre Kraft erkannt wird, was er von sich selbst bezeugt hat. Diese Verherrlichung verleiht die Gabe, die durch den Propheten Joel verheißen war: „So spricht Gott: In den letzten Tagen werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch“ (Joel 3,1) usw. Auch sagt der Apostel unter anderem: „Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist. Ihn hat er in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch

seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen“ (Tit 3,4 ff). Der Apostel bekräftigt, was durch den Propheten Joel verheißen wurde, denn nachdem Jesus verherrlicht wurde, erfüllte Gott es, indem er den Heiligen Geist auf die herabsandte, die an Christus glauben. Und das heißt es, Erben des ewigen Lebens zu werden, den Heiligen Geist zu empfangen; denn da der Geist ewig ist, hat der, der ihn empfängt, ewiges Leben. Er ist nämlich das Unterpfand der Unsterblichkeit.

Wer ihn empfängt und in seiner Liebe bleibt, steigt, nachdem er dieses Leben durchschritten hat, in den Himmel zu ihm, dessen Geist er hat. Denn es ist nicht angemessen, dass jemand, der bei seinem Hinscheiden den Heiligen Geist hat, in der Unterwelt festgehalten wird. Denn im Menschen ist das Zeichen für den Sieg Christi, mit dem er den Tod besiegt hat, sein Geist, so dass der nicht in der Unterwelt festgehalten werden kann, in dem der Geist Christi ist. Deshalb war der Geist nicht so in den Heiligen des Alten Bundes, wie er jetzt in den Gläubigen ist. Nach ihrem Hinscheiden aus der Welt waren sie in der Unterwelt, und man kann nicht sagen, dass der Heilige Geist aufgrund der Sünde Adams, durch welche im Verlauf der Generationen seine ganze Nachkommenschaft der Unterwelt unterworfen war, ebenfalls dort festgehalten wurde aufgrund des Urteilspruches, der über Adam verhängt war.

Es ist also zweifellos so, dass der Heilige Geist bei den Propheten und den gerechten Menschen ist: bei den Propheten von Amts wegen, bei den Gerechten aufgrund ihrer Heiligkeit. So liest man vom heiligen Simeon, dass der Heilige Geist mit ihm war, nicht so, dass er als Zeichen der Kindschaft in ihm war, sondern als Gnadenerweis für seine Verdienste; denn die Gläubigen begannen erst dann Kinder Gottes zu sein, als der Sohn Gottes, nachdem er den Tod besiegt hatte, der ganzen Schöpfung offenbar wurde.

Wenn man von Adam oder den übrigen sagen würde, dass der Heilige Geist in ihnen war wie jetzt in den Gläubigen, welche neue Gabe hätte dann Gott gegeben, als er die Herrschaft seines Sohnes in uns aufrichtete? Und wie kann man sagen, die Ankunft des Erlösers sei mehr als alle anderen eine gesegnete und glückliche Zeit gewesen, wenn das verliehen wurde, was schon vorher verliehen war? Woher kommt es, dass der Erlöser zu den Jüngern sagt: „Viele Propheten und Gerechte wollten sehen, was ihr seht und hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.“ (Mt 13,17)? (Ambrosiaster, Fragen zum Alten und Neuen Testament, Frage 123,3-15).

Das Kommen Jesu Christi in unsere Welt ist etwas vollkommen Neues, denn der Sohn Gottes stellt nicht nur einen ursprünglichen Zustand der Welt wieder her, sondern schenkt in der Taufe etwas, was nicht zur natürlichen Vollkommenheit des Menschen gehört. Man darf die Ebenen und damit die Dynamik der Heilsordnung nicht verwischen: Adam war ein vollkommener Mensch, aber kein Christ vor Christus.

Kann man aufgrund dessen sagen, dass zum Glück dieser Zeit keine weitere Gabe hinzugekommen ist, als sie den Alten gewährt wurde? Damit würde man aber dem Erlöser Unrecht tun, wenn er nichts Neues gehabt hätte, das er zu Beginn seiner Herrschaft denen gibt, die ihn aufnehmen. Sogar Reiche bemühen sich gewöhnlich, zur Feier ihres Geburtstags den Eingeladenen Geschenke zu geben. Wie groß wäre also das Unrecht dem Herrn gegenüber, wenn man sagt, er habe für die, die er zu diesem neuen und unerhörten Fest eingeladen hat, das jedes Ruhmes würdig ist, nichts Unerhörtes zu geben gehabt. Und wie ist es mit der Aussage des Evangelisten Johannes: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die nicht aus dem

Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1,12f)? Unerhört ist es daher, was Gott denen schenkt, die an Christus glauben, wenn er ihnen die Macht gibt, Kinder Gottes zu werden, d.h. Brüder seines eigenen Sohnes, die nicht aus dem Willen des Fleisches und des Blutes, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott, gleichsam geistig geboren werden. Wenn es jedoch feststeht, dass diese Gnade schon früher gewährt wurde, kann man nicht sagen, die Ankunft Christi habe etwas Neues gebracht.

Die Erschaffung Adams war sicher etwas Fleischliches und Irdisches, nichts Geistiges. Er ist nämlich nicht ohne Fleisch und Blut aus Gott geboren worden, sondern wurde von Gott aus Erde erschaffen. Deshalb konnte er den Heiligen Geist nicht empfangen, da er nicht geistig war und da es ihm noch nicht erlaubt war, Gott als Vater im Gebet anzurufen. Denen nämlich, die den Heiligen Geist empfangen, wird die Macht gegeben, dadurch, dass sie den Geist Gottes haben, den Vater der Christen im Gebet anzurufen. Weil dies vorher nicht erlaubt war, kann man nicht sagen, die Vorfahren hätten den Heiligen Geist gehabt. Wer also glaubt, Adam oder die anderen hätten den Heiligen Geist gehabt, wissen nicht, welches Geschenk Gottes sie haben und können Gott nicht gebührend danken, da sie, obwohl sie mehr als die anderen empfangen, behaupten, sie hätten nicht mehr als sie erhalten“ (Ambrosiaster, Fragen zum Alten und Neuen Testament, Frage 123,16f).

Der Text des Ambrosiaster wurde übersetzt von Gregoria Peiker.

Christiana Reemts